

Aus der Arbeit der Synode.

Beschlüsse.

1. Theologischer Ausschuß.

Leitung: Pastor Halsmann, Flensburg.

Wort der 1. Bekenntnissynode der ev.-luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins an die Schleswig-holsteinischen Gemeinden, ihre Pastoren, Kirchenältesten und Kirchenvertreter.

Am 17. Juli 1935 tagte in Kiel die erste Schleswig-Holsteinische Bekenntnissynode, um Rat zu pflegen und Entschlüsse zu fassen zur gegenwärtigen Lage unserer Ev.-Luth. Landeskirche.

Warum eine Bekenntnissynode?

Unsere Kirche ist heute von außen schwer angegriffen durch christentumsfeindliche Bewegungen, im Innern bedroht durch falsche Lehren und schwankendes Kirchenregiment. In dieser Bedrängnis aber fehlt der Kirche eine Synode, in welcher die Stimme der christlichen Gemeinde vor dem Lande sich erheben könnte.

Das Kirchenregiment aber, das für die Gemeinde reden und handeln sollte, versäumt seine Pflicht. Wohl haben der Bischof und seine Mitarbeiter sich jetzt losgesagt von den kirchenzerstörenden Methoden und Irrlehren der Deutschen Christen; geblieben ist aber der Einfluß unkirchlicher Mächte auf die Kirchenführung und der Mangel an Mut, alles Reden und Handeln der Kirche an Schrift und Bekenntnis auszurichten.

Die Folge davon ist, daß die geistliche Vollmacht der Kirchenführung geschwunden ist. Die Jugend verläßt eine Kirche, die Kompromisse sucht, statt zu bekennen. Falsche Lehren, die den Glauben zersetzen, machen sich in der Kirche breit unter ausdrücklicher Berufung auf das Heimrecht, das der Bischof ihnen zugestanden habe. So haben dreihundert Lehrer zu Ostern 1935 beschlossen, statt ev.-luth. Religionsunterricht einen Unterricht zu erteilen, in dem das Alte Testament und die Botschaft des Apostels Paulus gestrichen und Jesus Christus selbst dem Maßstab deutscher Art unterworfen wird. Ein Propst der Landeskirche hat es fertig gebracht, eine als Konfirmation gedachte „deutsch-kirchliche“ Feier zu halten, aus der jede Spur des christlichen Bekenntnisses zu Gott Vater, Sohn und Geist getilgt war. Das alles hat die jetzige Kirchenleitung schweigend geschehen lassen.

Uebrigens ist diese Kirchenleitung von namhaften Juristen für unrechtmäßig erklärt worden, so daß sie auch aus diesem Grunde keine Vollmacht mehr besitzt.

Man muß als evangelischer Christ tiefste Sorge haben um eine Kirche, die gelähmt ist durch mangelnden Bekennermut und durch Rechtsunsicherheit. Von dieser Sorge wurden die Pastoren und Laien der Bekenntnenden Kirche in Schleswig-Holstein getrieben, als sie die erste Bekenntnissynode zusammenriefen, um dem kirchlichen Verfall zu steuern.

Wozu Bekenntnissynode?

Wozu ist man zusammengekommen? Mit einem Wort gesagt: Es gilt eine neue geistliche Führung und Autorität in der Landeskirche zu bilden, durch welche das Bekenntnis der Kirche solange öffentlich vor dem Volk bezeugt wird, als der gegenwärtige Notstand andauert. Wir haben bis an die Grenze des Möglichen innerhalb der Ordnung der Landeskirche versucht, Schrift und Be-

kenntnis zur Geltung zu bringen, und darüber hinaus unsere Landeskirche zur Unterstellung unter die vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche zu bewegen versucht, aber vergeblich. So haben wir denn zu dieser Notlösung gegriffen auf Grund des Selbsthilferechts, zu welchem die christliche Gemeinde durch die Grundbekenntnisse unserer Kirche ermächtigt ist. Denn wo das Kirchenregiment versagt, hat die Gemeinde in den Riß zu springen.

Das bedeutet

1. keinen endgültigen, sondern einen vorübergehenden Notstand, dessen baldiges Ende wir herbeisehnen. Eine Freikirche lehnen wir ab.

2. keine Beurteilung des Glaubensstandes, weder des eigenen noch derer, die nicht in unseren Reihen stehen. Wir sind keine Sekte, die den Glauben richtet, weil wir wissen, daß der Glaube von Gott allein gerichtet wird. Wir sind der Zusammenschluß derer, die unsere Kirche wieder zu einer öffentlich bekennenden Kirche machen wollen, damit sie zeugniskräftig und glaubwürdig in unserem Volke stehe.

3. keine Winkelkirche, sondern im Gegenteil Einbeziehung der Schleswig-Holsteinischen in die Bekennende Kirche ganz Deutschlands unter der vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche. Wir wollen also eine Reichskirche, die ihre einigende Kraft aus ihrem Glaubensbekenntnis hernimmt, nachdem der deutsch-christliche Versuch, die Reichskirche durch äußerliche Zwangsorganisation herzustellen, gescheitert ist.

Was ist jetzt zu tun?

1. Das Nächste, was zu tun ist, ist Wiederherstellung von Recht und Ordnung in der Kirche. Als das Bekenntnis verlassen wurde, ging auch die Rechtsordnung in Trümmer. Nur aus der Rückkehr zum Bekenntnis kann wieder Ordnung werden. Die große Lehre des Kirchenkampfes besteht darin, daß alle äußere Ordnung in der Kirche nur dann Sinn hat, wenn sie vom Bekenntnis getragen wird.

2. Darum müssen die Gemeinden aufgebaut werden auf der Grundlage der Heiligen Schrift und des Glaubenszeugnisses der Kirche. Die Gemeindegemeinschaften, die wir jetzt haben, sind vielfach aus anderen Rücksichten heraus gebildet. Zahlreiche Kirchenälteste und -vertreter fühlen sich stärker durch andere Einflüsse und Rücksichten bestimmt als durch ihre kirchliche Verpflichtung. Wir ermahnen die Vertreter der Gemeinden, das vor Gott und der Gemeinde abgelegte Gelübde mit ganzem Ernst zu erfüllen. Wer zu der Einsicht kommt, daß er nicht die Eigenschaften erfüllt, die die Kirche von ihren Vertretern immer verlangt hat und heute ernster denn je verlangen muß, den ehrt es nur, wenn er sein Amt abgibt. — Die Glieder der Gemeinden aber ermahnen wir, unerschrocken für Evangelium und Kirche einzutreten und immer zu bedenken, daß jedes Gemeindeglied für das ganze Leben der Gemeinde die Verantwortung mitträgt. In jeder Gemeinde sollte ein Kreis solcher gesammelt werden, die sich ernstlich an das Wort Gottes in der Heiligen Schrift und das Bekenntnis unserer Kirche binden wollen, damit aus solcher Sammlung von unten her Gemeinden und Kirche sich bauen können. — Ueber den Rahmen der Einzelgemeinde hinaus tritt die Bekennende Kirche als missionierende Kirche in die Erscheinung, die planmäßig und sorgfältig Volksmission treibt auf der Grundlage des Wortes Gottes und des Bekenntnisses unserer Kirche. Wir haben das Vertrauen, daß da, wo das klare Zeugnis ertönt, in scharfem Kampf mit den Sünden und Irrlehren unserer Zeit, aber gedrungen von der Liebe Christi, auch die Menschen aufhören.

3. Die im Augenblick brennenden und unsere ganze Verantwortung fordernde Aufgabe, in der die geistliche Führung der Bekenntnissynode vor dem Lande am sichtbarsten hervortritt, ist die Fürsorge für die Heranbildung und Ordination des theologischen Nachwuchses, der sich unserer Leitung anvertraut hat. Eine große Zahl von Studenten und Kandidaten kann sich in seiner Ausbildung nicht mehr dem Landeskirchenamt unterstellen, weil sie dessen Weg nicht als echt kirch-

lichen anerkennen kann, sondern hat uns gebeten, daß wir sie prüfen und ordinieren.

Ungefragt hat sich diese Aufgabe auf unsere Schultern gelegt; wir müssen sie anpacken, wie sie denn schon in anderen Landeskirchen Deutschlands von der Bekennenden Kirche angepackt worden ist. Oder sollen wir die jungen Theologen, die im vollen Bewußtsein des schweren Weges, den sie gehen, in voller eigener Verantwortung für ihre Entscheidung zu uns gestoßen sind, zurückweisen und sie zur Ausbildung einer Kirchenleitung übergeben, zu der wir selbst kein Vertrauen mehr haben?

Wir sind uns der schweren Verantwortung bewußt, die wir hier übernehmen, aber wir glauben: eine Jungmannschaft, die um des Bekenntnisses willen auf alle äußeren Sicherheiten verzichtet und bereit ist, einen schweren Weg zu gehen aus Treue zum lauterem Wort Gottes, wird von den Gemeinden nicht verschmäht werden! Sie wird ein lebendiges Zeugnis dafür sein, daß es ihr nicht geht um Brot und Amt, sondern um Gottes Wort und echte Kirche. Sie wird unsere Kirche wieder glaubwürdig und kräftig vor unserem Volke darstellen.

Und nun rufen wir Euch auf mit den Worten der Apostel (Apostelgesch. 4, 19. 20): „Richtet selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen als Gott! Denn wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehört haben.“ Was recht ist vor Gott, das ist der letzte und höchste Maßstab, der in der Kirche gelten muß. Und nur dann hat eine Kirche Daseinsberechtigung im Volk, wenn sie diesen Maßstab aufrichtet. Darin, daß die Kirche radikal fragt allein nach dem, was recht ist vor Gott, besteht der einzigartige und unvergleichliche Dienst, den sie im Volksleben erfüllt. Darum können wir's nicht lassen, zu reden von dem, was wir gesehen und gehört haben — von Jesus Christus, in dem der ewige Gott und Herr selber erschienen ist zum Heil aller Welt.

2. Ausschuß für Erziehung und Unterricht.

Leitung: Pastor Bielsfeldt, Rendsburg.

Die erste Bekenntnissynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins weiß sich vom Worte Gottes und dem Sakrament der Heiligen Taufe her dazu aufgerufen, ein Wort über die christliche Unterweisung der Jugend zu sagen.

Es ist Aufgabe und Verpflichtung jeder Synode, dafür Sorge zu tragen, daß in der christlichen Gemeinde, Elternhaus, Schule und Kirche miteinander dem Gebot unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi gehorchen:

„Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ (Matth. 28, 19. 20a.)

„Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ (Mark. 10, 14b.)

Dieser Taufbefehl schließt den Erziehungsbefehl in sich. Eine Kirche, die ihre Kinder tauft, ist deshalb verpflichtet zur christlichen Unterweisung der Jugend und darf von dieser Pflicht unter keinen Umständen weichen.

Heute muß die Synode diese Pflicht in ganz besonderer Weise ausüben.

1. Weil der christliche Charakter unserer Schulen und des Religionsunterrichtes im besonderen ernstlich bedroht ist.
2. Weil schon seit Jahrzehnten Unklarheit darüber herrscht, was denn überhaupt christliche Unterweisung sei.
3. Weil die Eltern und Lehrer(innen), die für ihre Erziehungsarbeit den christlichen Charakter der Schule bejahen, sich in steigender Unsicherheit befinden.

Zu diesen Fragen und Sorgen wird von vielen Seiten ein verbindliches, klärendes und helfendes Wort der Kirche erwartet.

Darum erklärt die Synode: Grundlegend für alle christliche Unterweisung und Erziehung ist es, daß Eltern, Lehrer und Pastoren sich als Glieder der christlichen Gemeinde unter die Autorität des Wortes Gottes und des evangelischen Bekenntnisses stellen. Denn vom Worte Gottes und dem Bekenntnis der Kirche her müssen Kirche, Schule und Elternhaus immer neu ins rechte Verhältnis zueinandergebracht werden.

Also bitten und ermahnen wir:

1. Die Eltern, die bei der Taufe ihrer Kinder übernommene Verpflichtung, sie im christlichen Glauben zu erziehen, ernst zu nehmen. Darüber hinaus sind sie als christliche Eltern gewiesen, tätigen Anteil zu nehmen an der Unterweisung ihrer Kinder in Kirche und Schule. Sie sind mit verantwortlich dafür, daß jeder christliche Unterricht auf Grund von Bibel und Bekenntnis erfolgt. Ist die Gewähr für solchen Unterricht nicht gegeben, so ist es ihre Pflicht, Sorge zu tragen, daß die Gemeinde geeignete Personen mit der christlichen Unterweisung der Kinder beauftragt.

2. Die Lehrer(innen), sich dessen bewußt zu bleiben, daß sie, selbst Glieder der christlichen Kirche, Kinder zu unterrichten haben, die auf den dreieinigen Gott getauft sind.

Evangelische Gewissensfreiheit bedeutet nicht, daß man im Religionsunterricht nach seinem persönlichen Ermessen schalten und walten kann; evangelische Gewissensfreiheit bedeutet vielmehr, daß man von der Unsicherheit und Fragwürdigkeit religiöser Meinungen und Ansichten befreit, sich an den Erlöser Jesus Christus, an das Wort der Heiligen Schrift und das lebendige Glaubenszeugnis der Väter gebunden weiß.

So steht der christliche Unterricht in der Schule unter dem in Schrift und Bekenntnis an uns ergehenden Auftrag des Herrn der Kirche.

3. Die Pastoren, sich der ihnen mit ihrem Amt übertragenen Verantwortung für die christliche Erziehung der gesamten Gemeindejugend nicht zu entziehen, besonders aber darauf bedacht zu sein, daß es zu einer brüderlichen Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Pastoren komme. Konfirmandenunterricht und Religionsunterricht müssen sich gegenseitig ergänzen und stützen, Pastoren und Lehrer einander helfen und fördern bei ihrem gemeinsamen Auftrag.

Die Synode grüßt alle Glieder der christlichen Gemeinde unter Eltern, Lehrern und Pastoren, die bereit sind, die Verantwortung für die christliche Unterweisung und Erziehung der Jugend mit ihr zu tragen und zu bekunden. Sie erinnert dabei an ein Wort unseres Reformators Dr. Martin Luther:

„Wir sind große Narren, daß wir's uns blutsauer werden lassen, arbeiten Tag und Nacht, daß wir unseren Kindern viel Guts lassen, aber sie in Gottes Furcht zu ziehen und unterweisen, da sind wir sehr nachlässig. Wie man die Leute haben will, muß man sie in der Jugend dazu ziehen. Daß die Christenheit jetzt so übel steht, kommt alles daher, daß sich niemand der Jugend annimmt; und soll es wiederum in einen guten Schwang kommen, so muß es wahrlich an den Kindern angefangen sein.“

3. Rechtsausschuß.

Leitung: Professor D. Schmidt, Kiel.

Beschluß der ersten Bekenntnissynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins zur Rechts- und Verfassungslage der Kirche.

A.

In der Deutschen Evangelischen Kirche ist die Verfassung gebrochen. Verfassungsrechtlich einwandfrei kann der Neubau nicht vollzogen werden. Aus

diesem Notstand hat die Dahlemer Bekenntnissynode die Folgerung gezogen, und auf dem Wege des Selbsthilferechts eine vorläufige Kirchenleitung eingesetzt.

Auch die Leitung unserer Schleswig-Holsteinischen Landeskirche hat deren rechtliche und geistliche Grundlage preisgegeben.

I. Die rechtliche Grundlage unserer Kirche ist preisgegeben,

1. indem

a) die Kirchenregierung 1933 in ihrer Zusammensetzung widerrechtlich verändert ist durch die Hinzuwahl zweier Angehörigen der Glaubensbewegung Deutscher Christen.

b) die so umgebildete Kirchenregierung durch die Wahlordnung vom 15. Juli 1933, in der die Wählbarkeit zur Landessynode auf das Alter von 27 Jahren herabgesetzt wurde, die Befugnisse überschritten hat, die ihr durch das Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 zuerkannt waren; auch aus dem Recht, Notverordnungen zu erlassen, kann ein Recht, die Bestimmungen über die Zusammensetzung der Landessynode zu ändern, nicht hergeleitet werden.

Danach ist die Landessynode von 1933 verfassungswidrig gewählt. Ihre Beschlüsse sind ungültig.

2. Selbst wenn die 5. ordentliche Landessynode ordnungsmäßig berufen gewesen wäre, ist der Landeskirchenausschuß, dem sie sogar das Recht beigelegt hat, verfassungsändernde Gesetze zu erlassen, nicht rechtsgültig eingesetzt. Nach § 109 der Kirchenverfassung muß jedes Gesetz, bevor es Gültigkeit erlangt von der Kirchenregierung, ordnungsgemäß verkündet sein. Das von der Landessynode am 12. September 1933 beschlossene Gesetz, durch das der Landeskirchenausschuß geschaffen werden sollte, ist nie ordnungsgemäß von der Kirchenregierung verkündet worden. Infolgedessen ist der Landeskirchenausschuß nicht rechtsgültig eingesetzt. Seine Handlung, auch die Schaffung der Stelle eines Landesbischofs und die Ernennung Pastor Paulsens, Kiel, zum Landesbischof sind rechtsungültig.

3. Geordnete Zustände auf kirchenverfassungsmäßigem Weg wieder herzustellen ist unmöglich. Die Landessynode von 1933 hat sich im Mai 1934 selbst aufgelöst. Die Eingliederungssynode, die 1934 an ihre Stelle treten sollte, ist durch den Reichsbischof und durch die jetzigen Leiter der Landeskirche selbst als ungesetzlich preisgegeben. Wir stehen deshalb vor der Tatsache, daß es an einem verfassungsmäßigen Organ zur Leitung der Landeskirche fehlt, und daß ein solches auch nicht auf kirchenverfassungsmäßigem Wege geschaffen werden kann.

II. Der rechtlich angesehen unrechtmäßigen Kirchenleitung mangelt vor allem auch die geistliche Vollmacht (kirchliche Legitimität). Denn die Pflicht, die nach dem Bekenntnis unserer Kirche ihrer Leitung obliegen (Augsb. Bek. XXVIII, Apol. XIV) sind entweder nicht wahrgenommen oder verletzt. Das Besuchsamt liegt völlig darnieder. Verkündigung von Irrlehre wird geduldet. Die Verletzung des Bekenntnisstandes unserer Landeskirche durch Uebernahme der 28 sächsischen Thesen ist zwar durch einen bloßen Verwaltungsakt zurückgenommen, aber das tägliche Handeln der Kirchenleitung wird nach wie vor nicht vom Bekenntnis, sondern von anderen Rücksichten und außerkirchlichen Einflüssen her bestimmt. So aber verliert eine Kirchenleitung nach dem Bekenntnis unserer Kirche das Recht auf Gehorsam. Neben den rechtlichen tritt also der kirchliche Notstand.

B.

Inmitten der Angriffe, die die Kirche zu erdulden hat, und um ihres eigenen inneren Lebens willen kann sie nicht in diesem Notstand beharren. Sie ist gezwungen, für die Zeit seiner Dauer auf dem Wege des in dem Bekenntnis verankerten Selbsthilferechtes für Abhilfe zu sorgen. Zu diesem Zweck bildet sie folgende Organe:

1. Die Bekenntnissynode als das synodale Organ. Diese stellt die Grundsätze für den kirchlichen Neubau auf. Sie tritt zusammen,

wenn die Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche oder der Landesbruderrat oder das Präsidium der Synode oder mindestens ein Drittel der Mitglieder es verlangt.

2. Den Landesbruderrat, der von der Bekenntnissynode berufen wird. Er ist der Synode verantwortlich.

3. Das Präsidium der Bekenntnissynode. Es besteht aus dem Präsidenten und den beiden stellvertretenden Präsidenten der Synode. Das Präsidium wacht über die Durchführung der Beschlüsse der Synode und bereitet künftige Tagungen vor.

Diese Organe stellen sich auf den Boden der Reichsbekenntnissynoden von Barmen, Dahlem und Augsburg und wissen sich der Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche als der kirchlich rechtmäßigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche unterstellt.

C.

Auf Grund dieser Feststellungen beauftragt die Bekenntnissynode den Landesbruderrat, für die Dauer des Notstandes die geistliche Leitung der Kirche in die Hand zu nehmen und, insbesondere auch in Sachen der Prüfung und Ordination im Einvernehmen mit der Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche und dem Präsidium der Synode, die nötigen Anordnungen zu treffen.

4. Ausschuß: Gemeindeaufbau und Volksmission.

Leitung: Pastor Lorenzen, Kiel.

I.

Die am 17. Juli 1935 in Kiel tagende 1. Bekenntnissynode Schleswig-Holsteins hat folgenden Beschluß zur Frage des Gemeindeaufbaues und der Volksmission gefaßt:

1. In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Synoden in Barmen 1934 und Augsburg 1935 wissen wir uns zu der Aufgabe des Gemeindeaufbaues und der Volksmission verpflichtet. Die alte Kirche ist innerlich zersetzt und darum fehlt ihr die Kraft zum offenen Kampf mit dem neuen Heidentum. Dabei geht ein Hunger nach Gottes Wort durchs Land. Wir hören aus dem allen den Ruf des Herrn der Kirche, daß Gemeinden werden sollen, die hörend und gehorchend, betend und kämpfend sich bauen lassen nach dem Wort der Heiligen Schrift:

„Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brobrechen und im Gebet.“ (Apostelgesch. 2, 42.)

Wir wissen, daß all unser Tun umsonst ist ohne den Segen des Herrn. Darum bitten wir den Herrn der Kirche, daß er selbst unter uns seine Gemeinde baue.

2. In Buße und Glauben wollen wir in unserer Schleswig-Holsteinischen Heimatkirche dem Gebot Gottes gehorchen, das uns die Sammlung, Vertiefung und Zurechtstellung der Gemeinde aus Seinem Wort befiehlt. Wir bezeugen diese Verpflichtung unserer ganzen Kirche, in erster Linie aber ihren bekennenden Gemeinden.

3. Die Pastoren bitten wir, sich mit allem Nachdruck in den Dienst des Gemeindeaufbaues zu stellen. Wir bitten sie, die Verkündigung des Wortes Gottes im Gottesdienst und in der Bibelstunde, im Dienst an allen Ständen der Gemeinde (Männer, Frauen, Eltern, Jugend) und in der Seelsorge allen anderen Pflichten ihres Amtes voranzustellen. Im besonderen bitten wir sie, keine einzige Gemeinde ohne regelmäßige Bibelstunde zu lassen. Wir ermutigen sie, in der heutigen von Gott uns geschenkten Stunde ihrer Gemeinde einen neuen geistlichen Anfang zuzumuten, auch mit einer kleiner Zahl zu beginnen und dem Worte Gottes zuzutrauen, daß es nicht leer zurückkommen wird.

4. Alle Glieder der Gemeinde, bei denen unser Wort Widerhall findet, rufen wir auf zur Verantwortung für den Aufbau der Gemeinde. Nicht dem geistlichen

Amt allein liegt diese Verantwortung auf, sondern allen Hausvätern und Hausmüttern und selbstverantwortlichen Erwachsenen. Wir rufen Sie auf, in ihrem häuslichen Leben sich mit den Ihrigen täglich um Gottes Wort und Gebet zu sammeln, im öffentlichen Leben, im Beruf und Volk sich im Gehorsam gegen Gottes Wort zu üben, sich mit den Ihrigen treu zum Gottesdienst der Gemeinde und zum Sakrament zu halten, endlich sich mit offenem Bekenntnis und dienstwilliger Tat in das Leben der Gemeinde einzugliedern.

5. Aus dem allen ergeben sich folgende Ziele für die kirchliche Arbeit des Gemeindeaufbaues:

- a) In jeder Gemeinde Schleswig-Holsteins wird der Kreis derer gesammelt, die sich ernstlich an das Wort Gottes in der Heiligen Schrift und an das Bekenntnis unserer Kirche binden wollen, damit aus solcher Sammlung von unten her Gemeinde und Kirche sich bauen können.
- b) Dieser Kreis wird planmäßig und gründlich in die Heilige Schrift und das Bekenntnis eingeführt und zum verantwortlichen Träger der Arbeit der betenden und kämpfenden Gemeinde gemacht.
- c) Zum Aufbau der Gemeinde sind regelmäßige, gemeinsame Abendmahlsfeiern zu halten.
- d) In der Erkenntnis dessen, welche Bedeutung für die Gesundheit des Einzelnen und des Gemeinschaftslebens eine verpflichtende und tragende Ordnung hat, ist alle gute kirchliche Sitte im häuslichen wie im gemeindlichen Leben zu pflegen.
- e) Alle Gemeinden werden gebeten, der übergemeindlichen Hilfe unserer Volksmission, der Singebewegung, auch der Gemeindeblätter und der Isenhagener Kirchenzettel freudig Raum zu geben.

6. Die ganze Arbeit am Gemeindeaufbau stellen wir unter das Wort der Heiligen Schrift:

„Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. So jemand redet, daß er es rede als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß er's tue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (1. Petr. 4, 10. 11.)

II.

1. Die Synode beauftragt den Landesbruderrat, die bereits begonnenen Arbeiten des Gemeindeaufbaus und der Volksmission kräftig weiter auszubauen, die Träger dieses Dienstes mit einem ordentlichen Auftrag zu versehen und ihnen nach Möglichkeit zu helfen, sich für ihren Sonderdienst frei zu machen.

2. Die Synode erwartet den Ausbau der Arbeiten von allen in folgender Richtung:

- a) Anregung und Schulung aller tragenden Kreise des Gemeindelebens zu rechter Ausrichtung ihres Dienstes.
- b) Veranstaltung von Freizeiten, Vorträgen und Volksmissionswochen, sowie die Bereitstellung, Schulung und Leitung der dazu erforderlichen Kräfte.
- c) Ausbau einer planmäßigen Schriftenmission.

3. Die Gemeinden bitten wir, die Arbeit des Gemeindeaufbaus und der Volksmission mit ihrem Gebet und mit ihren Gaben zu tragen.

„Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst.“ (Psalm 127, 1.)

„Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.“ (1. Petr. 2, 5.)

Wertvolle Anregungen für die Arbeit des Ausschusses für „Gemeindeaufbau und Volksmission“ verdanken wir den Arbeiten der Bekenntnissynode Pommern und für die Arbeit des Ausschusses für „Erziehung und Unterricht“ der Bekenntnissynode Oldenburg.